

Vorrede

Das Jahr 1848 ist wohl das wichtigste in der Geschichte der österreichischen Völker. Erst seit 1848 sind neben Regenten, Adel und der hohen Geistlichkeit auch die Bürger und Bauern berechtigt, einen, wenn auch nur sehr bescheidenen Anteil an der gesetzgebenden Gewalt auszuüben und das jährliche Budget zu bewilligen. Die Geschichte jenes denkwürdigen Jahres, oder wenigstens die des ersten österreichischen Reichstages schreiben zu dürfen, würde ich für ein besonderes Glück ansehen. Doch dazu fehlen: Zeit, Material und wohl auch die Befähigung.

Möge sich bald ein gewandter, ehrlicher, für seine Aufgabe begeisterter Kopf der bisher vernachlässigten Geschichte der ersten Verfassung gebenden Volksvertretung bemächtigen. Hier ist noch Gelegenheit, goldene Sporen zu verdienen!

Als ich im Frühjahr dieses Jahres* mein Heimatland besuchte, fand ich noch einen großen Teil meiner Briefe und Aufzeichnungen aus der Revolutionszeit vor. Zugleich sah ich zu meiner Überraschung, daß von den Männern der Volkspartei viel weniger über das Jahr 1848 geschrieben worden ist als von Seite der Reaktion, daß sogar jene schnöden Verleumdungen, welche als „a k t e n m ä ß i g e D a r s t e l l u n g e n“ der Behörden und Gerichte verbreitet worden waren, niemals offiziell dementiert worden sind.

Dies bewog mich, einen alten Plan auszuführen, die Muße des Winters zu benützen, um meine Erinnerungen niederzuschreiben.

Diese Aufzeichnungen beanspruchen nicht die Wichtigkeit eines geschichtlichen – noch weniger die eines literarischen Musterwerkes. Rasch begonnen und beendet, sollen sie nur dem künftigen Historiker einen hoffentlich nicht uninteressanten Beitrag liefern. Sie werden das Rätsel lösen helfen, wie aus einer bigott und unter strengster polizeilicher Überwachung erzogenen Jugend eine „Studentenlegion“ sich entwickeln, wie sich in dem despotisch regierten vormärzlichen Österreich all’ der Zündstoff ansammeln konnte, der 1848 hoch

* 1872.

emporlodernd, die sorgfältig und mühsam konservierten Reste des Mittelalters – hoffentlich vollständig – verzehrte!

Diese Rückblicke werden auch dartun, daß bei uns die liberale deutsche Volkspartei niemals hätte unterliegen können, wenn Österreich wie Frankreich oder Preußen nur von einem Volksstamme bewohnt gewesen wäre: daß nur durch die Bundesgenossenschaft der nichtdeutschen Elemente die Reaktion siegen, Wien erobern und – den Reichstag vernichten konnte!

Mögen jene Deutschen im Norden, die etwa geneigt sein sollten, von dem österreichischen Stamme gering zu denken, diese Tatsache niemals vergessen!

Der Stamm der Deutschösterreicher hat vom Geschick eine komplizierte und schwierige Aufgabe zu lösen übernommen: Nicht bloß deutsche Sprache und Nationalität hat der Deutschösterreicher gegen zahlreiche nationale Gegner zu verteidigen auch die politische und kirchliche Reaktion soll er zurückdrängen, die sich im Gefolge der Nationalen so gern hereinschleichen möchte.

Keine siegreiche Armee, kein durch fabelhafte Erfolge ausgezeichneter Staatsmann steht ihnen zur Seite: Mann für Mann müssen sie eintreten, um Zoll für Zoll ihre Stellung zu behaupten. Denn bereits stehen sie in der Defensive. Das „Kultur nach dem Osten tragen“ gehört schon zu den aufgegebenen „glittering generalities“ des Jahres 1848!

In diesem Kampfe, den sie für die ganze deutsche Nation kämpfen, sollten sie wenigstens der ermutigenden Sympathien, der moralischen Unterstützung aller ihrer Landsleute im Reiche sicher sein. Denn nicht Börsianer und Gründer, nicht Bischöfe und Fürsten, nicht der „Pöbel in Seidenhüten“, wie Herr Schäffle irrtümlich meint, sehen sich in ihren geistigen und materiellen Lebensbedingungen bedroht, sondern gerade die Millionen der Bauern und Kleinbürger in Böhmen, Mähren, Schlesien – in der Steiermark und den deutschen Kulturinseln von Klagenfurt bis Triest sind es, die mit Bangen der Erneuerung des Kampfes entgegen sehen, der 1848 zu Gunsten der Reaktion und des Slawentums – 1871 zu Gunsten des Deutschtums und des Liberalismus entschieden worden ist.

Diejenigen Leser, welche in diesem Rückblicke ein Urteil über das Österreich der Gegenwart suchen – werden sich getäuscht sehen.

Obwohl die „österreichische Freiheit“ sprichwörtlich geworden ist, namentlich die von den Launen und persönlichen Ansichten einzelner Minister und Staatsanwälte durchaus unabhängige Preßfreiheit ihres Gleichen in Europa und Amerika vergebens sucht – so habe ich doch ängstlich alles vermieden, was als eine Kritik der Gegenwart angesehen werden könnte.

Ich glaube wohl, daß man von gewisser Seite das Auftreten neuer Zeugen in den Schwurgerichtsverhandlungen der Weltgeschichte verhindern möchte. Indessen, da das Urteil über das Jahr 1848 noch nicht endgültig gefällt ist, die Geschichte auch das Verfahren in kontumaziam nicht kennt – so hoffe ich noch gehört zu werden. Je vorsichtiger ich in Bezug auf die Gegenwart sein zu müssen glaubte, desto weniger Reserve legte ich mir auf in Bezug auf jenes System, das im März 1848 ins Grab gelegt worden ist.

Hoffentlich sind heute in Österreich keine Institutionen und keine Parteien vorhanden, welche mit denen, die damals gestürzt wurden, identifiziert werden möchten! Aber wäre heute noch jemand mutig genug, die Schuld mittragen zu helfen, die auf denjenigen lastet, welche Wien belagerten, eroberten und den unheilvollsten Bürgerkrieg heraufbeschworen?

Meinen Freunden möge dieses Buch als Angedenken an den Verfasser gelten, dem sie im Frühjahr 1872 einen so herzlichen Empfang bereitet haben.

Möge aber insbesondere die jüngere Generation des Bauernstammes darin lesen, wie die Freiheit ihrer Vorfäter verloren ging – und wie sie im Jahre 1848 von neuem erstritten werden mußte.

Troppau, 13. März 1873

HANS KUDLICH